



# APHASIE – PLÖTZLICH SPRACHLOS

Thomas Wechsung ist 28 Jahre alt, als ihm nach einem Volleyballspiel plötzlich die Stimme versagt. Seine Worte, seine Gedanken – sie sind zwar nach wie vor in seinem Kopf, kommen ihm aber nicht mehr über die Lippen. Am nächsten Tag ist der Spuk vorbei. Thomas Wechsung geht zur Tagesordnung über. Ein großer Fehler, wie er heute weiß.

**1991 erlitt Thomas Wechsung eine Aphasie in Folge eines Schlaganfalls. Seine Sprachstörungen hat er weitestgehend überwunden. Auch Dank einer Selbsthilfegruppe, deren stellvertretender Vorsitzender er heute ist.**



**E**ine Woche lang macht er sich über den Vorfall keine weiteren Gedanken. Warum auch? Es scheint ja alles wieder in Ordnung zu sein. Doch dann bleibt erneut die Sprache weg. Wieder schenkt er dem Vorfall nicht die dringend notwendige Beachtung. Bei seinem Arbeitgeber meldet er sich zwar krank, doch er wartet weiter ab, ohne einen Arzt aufzusuchen. Am Abend erleidet der passionierte Sportler einen schweren Schlaganfall, ausgelöst durch ein Blutgerinnsel in der Halsschlagader. Thomas Wechsung ist sofort rechtseitig gelähmt, kann sich nicht

mehr äußern oder verständlich machen. Im Krankenhaus wird er in ein einwöchiges künstliches Koma versetzt. Als er wieder aufwacht, ist für ihn nichts mehr wie es war. Das ist nun 19 Jahre her.

Heute ist der gebürtige Thüringer 47 Jahre alt. Wir treffen uns in Nürnberg, wo wir uns in der „Mutmacherei Semmlinger“ verabredet haben. Claudia Semmlinger ist Fundraiserin und unterstützt Selbsthilfegruppen bei der Generierung öffentlicher und privater Fördergelder. So entstand ihr Kontakt zu den „Jungen Aphasikern“, jener Selbsthilfegruppe, deren stellvertretender Vorsitzender Thomas Wechsung heute ist.

## Ein langer, verzweifelter Weg

Auf den ersten Blick wirkt er kerngesund. Niemand sieht ihm heute mehr an, dass er nach seinem schweren Schlaganfall viele Monate in Krankenhäusern und Reha-Kliniken verbracht hat. Hier hat er mühsam wieder laufen und sprechen gelernt. Zu achtzig Prozent sei er heute körperlich wieder hergestellt, erzählt er. Bis dahin sei es

ein langer, verzweifelter Weg gewesen. Ein Weg, der ihn in den ersten Jahren nach seinem Schlaganfall in die Isolation treibt. Denn aus Angst, mit seiner Ein-Wort-Sprache auf Unverständnis zu stoßen, zieht er sich lieber von der Außenwelt zurück. Für ihn und seine Frau eine starke Belastungsprobe. Neben seinem beruflichen Ausbehalten bei der Bundeswehr muss er später auch noch das Aus seiner Ehe und die Trennung von seinen beiden Töchtern verkraften. Psychisch sei diese Zeit für ihn „eine absolute Katastrophe“ gewesen.

## Sprachstörung durch linksseitige Hirnschädigung

Aphasie, mit diesem Begriff können die wenigsten Menschen etwas anfangen. Auch Thomas Wechsung litt bereits einige Jahre daran, bevor ihm ein Arzt einen Namen für seine Krankheit präsentierte. Der Begriff stammt aus dem Griechischen und bedeutet „Sprachlosigkeit“. Bereits im 19. Jahrhundert wurde mit Aphasie eine Sprachstörung nach erworbener Hirnschädigung bezeichnet. Auslöser für die Krankheit können ein Schlaganfall,



ein Schädelhirntrauma, ein Hirntumor, eine entzündliche Erkrankung des Zentralen Nervensystems oder eine Hypoxische Hirnschädigung sein. Oft sind von einer Aphasie alle sprachlichen Modalitäten betroffen – also sowohl die Sprachproduktion und das Sprachverständnis als auch das Lesen und Schreiben. Je nach Symptomkomplex gibt es unterschiedliche Formen von Aphasien. Zum Beispiel die Wortfindungsstörung: Der Betroffene sucht nach dem treffenden Begriff, kann ihn aber nicht benennen. Oder die Verständnisstörung: Der Betroffene hört die Sprache, kann sie aber nicht dekodieren. „Das ist, als würde man auf einmal in China aufwachen. Man kann normal denken, aber man kann die Schriftzeichen um einen herum weder mündlich noch schriftlich entschlüsseln“, erklärt Claudia Semmlinger. Dies sei die schwerste Form der Aphasie. Und dann gebe es auch noch die so genannte Apraxie: Dabei könnten Handlungsabfolgen – zum Beispiel das Eingießen einer Tasse Tee – nicht mehr eingehalten werden. Wobei das Denken des Patienten ganz normal funktioniere. „Das ist etwas, was wir uns nur schwer vorstellen können“, bestätigt Claudia Semmlinger, „weil wir immer glauben, wir dächten nur in Sprache. Aber das stimmt nicht. Wir denken auch in Konzepten.“

### Modellprojekt zur beruflichen Integration von Aphasikern

Was hat Thomas Wechsung geholt, der heute ganz offensichtlich

glücklich und zufrieden vor mir sitzt, obwohl ihm das Sprechen manchmal nach wie vor schwer fällt? „Ich hatte das Glück, dass ich eine Umschulung zum Industriemechaniker machen konnte. Seit 1999 arbeite ich hier in Nürnberg bei den Rumselsberger Anstalten. Dort bin ich anerkannt. Alle wissen, dass ich manchmal nicht sprechen kann. Auch die Auszubildenden, die ich anlerne. Aber niemand hat ein Problem damit. Alle akzeptieren mich so, wie ich bin.“ Claudia Semmlinger lächelt. Sie weiß, dass Thomas Wechsung eine Ausnahme ist. „Die meisten Betroffenen schaffen es auf Grund ihrer multiplen Behinderungen nicht zurück ins Arbeitsleben, werden Frührentner oder landen in Harz IV. Das sind schlimme soziale Schicksale.“ Sie wünscht sich deshalb mehr Initiativen wie das Modellprojekt IBRA in Nürnberg. Dahinter verbirgt sich die „Integrative Berufliche Rehabilitation von Personen mit Aphasie“. Die enge Verzahnung von medizinischer und beruflicher Rehabilitation soll Betroffenen hier die Chance einer dauerhaften Integration in Beruf und Arbeit geben. „Hätten wir mehr von diesen Einrichtungen, könnten wir vielen Aphasikern die Rückkehr in ein fast normales Leben ermöglichen.“

### Das Gehirn kann sich regenerieren

Thomas Wechsung ergänzt Claudia Semmlingers Wunschzettel: „Wir brauchen Ärzte, die Aphasikern Mut machen und sie nicht nach ein oder zwei Jahren als austherapiert entlassen und ihnen keine logopä-

dischen Behandlungen mehr verschreiben.“ Die Fundraiserin nickt. Das sei in der Tat ein Problem. „Die landläufige Meinung ist, was nach ein oder zwei Jahren an Fähigkeiten nicht zurückkommt, ist unwiederbringlich verloren. Doch das ist falsch. Aus der Hirnforschung weiß man, dass die Verschaltungen im Gehirn kontinuierlich neu gebildet werden. Aber dazu muss das Gehirn gefordert werden. Die Chancen, dass sich etwas verbessert, sind in jedem Fall vorhanden.“

Thomas Wechsung hat sein Leben auf diese Weise zurückbekommen. Weil er irgendwann den Mut hatte, mit den richtigen Leuten über seine Krankheit zu sprechen. Durch den Kontakt mit der Selbsthilfegruppe „Junge Aphasiker“ hat er seine Redehemmung verloren, wodurch sich sein Sprechen und sein psychisches Befinden kontinuierlich verbessert haben. Als stellvertretender Vorsitzender der Gruppe hilft er heute selbst jungen Betroffenen. Er unterstützt sie im Alltag und motiviert sie, im Rahmen der Selbsthilfe Aufgaben zu übernehmen, mit denen sie ihren Rehabilitationsprozess positiv beeinflussen können. „Niemand weiß besser, was ein Aphasiker braucht, als ein Aphasiker“, meint Claudia Semmlinger. Thomas Wechsung nickt und lächelt.

Kontakt für Betroffene und deren Angehörige über [www.junge-aphasiker-nuernberg.de](http://www.junge-aphasiker-nuernberg.de) und [www.mutmacherei.de](http://www.mutmacherei.de).

Marion Munke (KVB)